

# Die Edlen von Truhendingen

Friedrich Held, 19.08.2019 - 10.11.2019

Das edle Geschlecht der Truhendinger hat drei Orten in unserer Gegend den Namen gegeben. Deshalb lohnt es sich, die Herkunft und die mittelalterliche Geschichte dieses Grafengeschlechts zu betrachten. Viele Historiker haben sich mit den Truhendingern befasst, besonders als im Stauferjahr die Herkunft der Staufer ins Ries verlegt wurde. Dabei zeigte sich, dass es mögliche Verbindungen der Truhendinger zu diesem schwäbischen Fürsten- und Königshaus geben könnte.

## Der Stand der Forschungen zu diesem Thema

Viele Wassertrüdingen haben gelesen, was Friedrich Loehrl über die Gründung unseres Städtchens geschrieben hat. Seine Darlegungen entsprechen dem Wissensstand des 19. Jahrhundert. Doch die neuere historische Forschung weicht zumindest für die Zeit bis 1250 von seiner Darstellung in wesentlichen Punkten ab. Johann Heinrich von Falkenstein und Sebastian Englert veröffentlichten eingehende Arbeiten über das Geschlecht der Truhendinger in den Jahren 1734 und 1885. Auf ihre Vorarbeit konnte sich Loehrl stützen, doch muss man heute bei einer eingehenden Untersuchung über das Geschlecht der Truhendinger Autoren der letzten Jahrzehnte berücksichtigen. Drei Autoren haben sich besonders intensiv mit den Truhendingern befasst: Martin Winter aus Hohentrüdingen, der Württemberger Heinz Bühler und Hubert Ruß. Ihre Werke sind die Grundlage meines Referats. Winter hat ausgehend von seinem Wohnsitz die Truhendinger als Grafen, als Klostergründer und als Vögte in unserer Gegend untersucht. Heinz Bühler hat im Ries die Herkunft der Staufer gesehen und mit ihren dortigen Besitzungen eine Verbindung zu den Truhendingern vermutet. Ruß ist nun seit 1992 die genaueste Darstellung des Grafengeschlechts derer von Truhendingen gelungen, die auch die bei uns weitgehend unbekanntes Linie der Truhendinger am Obermain darstellt. Viele Wassertrüdingen haben die Loehrlsche Chronik gelesen, seine Ausführungen sind vor 93 Jahren geschrieben worden, es ist an der Zeit aufzuzeigen, wie die Forschungen zu den mittelalterlichen Vorgängen in unserer Gegend weitergegangen sind.



Die truhendingischen Siegel zeigen das gräfliche Wappen, den dreimal geteilten Schild in den Farben rot und gold, mit der personenspezifischen Umschrift. Friedrich V. gehörte Siebmacher zufolge zu den ersten, die um 1280 einen behelzten Schild mit Stierhörnern und Pfauenbusch als Helmzier führten (Ruß).

## Die Herkunft der Grafen von Truhendingen

Englert vermutet den Ursprung des Truhendinger Geschlechts in der Pfalz, weil sie

nach seiner Darstellung auch Besitz in der Pfalz gehabt haben sollen. (Englert, S. 140f) Winter vermutet nun, dass die Truhendinger aus dem Ries kommen könnten, weil sie dort sehr viel Besitz gehabt hatten. Er schreibt: „... Die Truhendinger Edelherren... konnten... im 13. Jahrhundert umfangreichen, urkundlich bezeugten Besitz im Ries, vor allem in Päßlingen, Reimlingen, Alerheim und anderswo ihr Eigen nennen.“ (Winter 34) Doch er schränkt seine eigene Vermutung wieder ein, denn die Rieser Besitzungen könnten ja erst später erworben worden sein. (Winter 34f) Russ nennt noch weitere Rieser Dörfer, in denen die Truhendinger nachweisbar Besitz hatten: „Dürrenzimmern, Päßlingen, Ehringen, Wechingen, Enkingen, Kleinerdingen, Herkheim, Reimlingen, Appetshofen und Schrattenhofen“. (Russ 17f) Da diese Rieser Güter der Truhendinger alle in nächster Nähe zu den staufischen Eigengütern lagen, wurde von einigen Autoren eine Verwandtschaft der Truhendinger und der Staufer gesehen. Die Namensgleichheit des Leitnamens Friedrich von beiden Häusern wurde auch angeführt, um diese These zu untermauern. Auch wenn die Verwandtschaft zu diesem großen Königsgeschlecht nicht gesichert ist, die Herkunft der Truhendinger aus dem Ries wird heute als allgemein richtig angesehen. Ob die Truhendinger aber ursprünglich aus dem Sualafeldgau im Hahnenkamm und im Ostries kamen, oder ob sie aus der Pfalz ins Ries und dann in unser Gebiet kamen, bleibt nach heutigem Wissen unklar. (Ruß 14ff)



**Weshalb gingen die Truhendinger damals aus dem Ries nach Altentrüdingen?**

Winter vermutet, dass die Truhendinger das Ries verlassen haben, weil dort wegen

des guten Bodens sehr viele Grundherrschaften mit den Staufern um die Güter konkurrierten. Sie wollten ähnlich wie die Oettinger und andere Adelshäuser eine flächendeckende Herrschaft aufbauen, wofür sie im Hahnenkammgebiet wesentlich bessere Möglichkeiten sahen als im Ries. Sie bauten sich also im heutigen Altentrüdingen eine Burg, von der aus sie ihre Herrschaft auszudehnen versuchten. Wie es damals häufig üblich war, z. B. auch bei den Staufern, nannten sie sich nach dem Ort, wo sie ihre Burg gebaut hatten. Die Staufer gaben sich ihren Namen nach dem Berg Hohenstaufer. Die Truhendinger nannten sich zuerst Truthmuntinger.

Zu Füßen ihrer Burg lag auf der anderen Seite das ältere Dorf, das dem Fronhofverband des Klosters Solnhofen angegliedert war. Solnhofen gehörte dem Kloster des Bonifaz in Fulda. „Unter König Konrad III. (geb. 1093), mit dessen Sohn Friedrich IV. (gest. 1167) Adelbert von Truhendingen blutsverwandt war, mögen die 1129 erstmals urkundlich bezeugten Edlen Friedrich und Adelbert von Truhendingen mit der weltlichen Schutzherrschaft (Vogtei) über Güter des fuldischen Kloster Solnhofen beauftragt worden sein, zu dem auch das alte Truthmuntiga (später Truhendingen) auf der Obermögersheimer Seite von Altentrüdingen gehörte.“ (Winter 37) Um diese Vogtei führen zu können, suchten sie sich einen geeigneten Ort, um eine Burg bauen zu können. Dieser Platz war der heutige Kirchenbuck in Altentrüdingen, wo sie nicht nur ihre Burg bauten, sondern wo sie auch, wie oben schon erwähnt, den Dorfnamen zum Namen ihres Geschlechts machten.

### Die drei Truhendingen



Hier muss über die Entstehung der drei Trüdingen nachgedacht werden. Sicher kann man heute sagen, dass Altentrüdingen der älteste Ort von den drei Orten ist. „Da das Geschlecht der Truhendinger 1129 erstmals urkundlich fassbar wird, kommt als namensgebender Ort nur der in Frage, der zu diesem Zeitpunkt schon bestand.“ (Russ 19) Woher nun der Wortteil „Truht“ kommt, ist bis heute nicht geklärt. Es gibt viele Lösungsvorschläge: „Druide“ und „Ding“ würden das Wort als „Gerichtstag der Druiden“ deuten. Andere erklären den Namen mit „Hof des Herrn der Kriegsschar“. (Russ 19f). Englert geht von der alten Form des Ortsnamens aus, nämlich von „Truhemuotingen“, demnach wohnten in diesem Dorf die Angehörigen des Truhemuot. (Englert, 128f) Eindeutig ist allerdings die Zuordnung des in einem Reisebericht von 836 genannten Truthmuntiga als Altentrüdingen. In diesem Jahr oder ein

Jahr früher wurden von einem Mönch Reliquien des Heiligen Venantius in Rimini für das Kloster Fulda gekauft. In einem langen Fußmarsch brachte der Mönch die Reliquien nach Solnhofen, wo das Kirchenvolk auch gerne die Reliquien besessen hätte. Die heiligen Gebeine wurden in einem feierlichen Reliquienzug von Solnhofen nach Fulda gebracht. Übernachtet hatte dieser Zug nach Möglichkeit immer in einem Ort mit fuldaischen Beziehungen. Der Umweg von Solnhofen über Holzkirchen lässt sich auch nur mit dem fuldaischen Besitzungen dort erklären. Truthmuntinga, also Altentrüdingen, war das nächste Ziel auf der langen Wanderung 836 nach Fulda. (Russ 20) Die Reliquien wurden jeweils wie auch in Altentrüdingen nachts in die Kirche gebracht und bewacht. Aus dem Reisebericht des Mönchs Rudolf geht hervor, dass es damals in Truthmuntinga eine Kirche gab. Er berichtet auch von vier Frauen, die durch die aufbewahrten Reliquien „von unreinen Geistern befreit worden“ waren. (Winter 29) Dass mit dem Wort „Truthmuntinga“ nur Altentrüdingen gemeint sein kann, erschließt sich aus den folgenden Ausführungen.

„Hohentrüdingen muß im vornherein ausscheiden; der Ort wurde erst im 12. Jahrhundert als Herrschaftsposition der Edlen von Truhendingen aus dem ehemaligen Reichsforst, ab 1053 eichstädtischen Forst aus dem westlichen Hahnenkamm herausgerodet, Hohentrüdingen ist eine jüngere Gründung des 12. Jahrhunderts und war zur Zeit des Reliquienzugs 835/836 noch unbesiedeltes Waldland.“ (Winter 29)



Wassertrüdingen wurde erst im 13. Jahrhundert von Oettinger Grafen als Burg den benachbarten Truhendingern vorgelagert, um ihren Anspruch auf den Oettinger Forst zu verdeutlichen. In Wassertrüdingen sind keine fuldaischen Besitzungen bekannt. Beide Grafengeschlechter hatten in dem seit 1053 eichstädtischen Forst gerodet, um neues Land zu gewinnen. Die Truhendinger hatten im Hahnenkamm durch einige größere Rodungen Land gewonnen, darunter auch den Platz für die Burg und das Dorf Hohentrüdingen. Zusammenfassend kann man sagen: Altentrüdingen ist der älteste Ort der drei Truhendingen, weil es schon lange vorher im Jahre 836 genannt wurde. Zweifelsfrei werden die beiden anderen Orte nicht nur später genannt, sie waren damals noch Sumpfbereich oder Wald. Hohentrüdingen wurde als herrschaftliche Burg im 12. Jahrhundert erbaut. Wolfram von Eschenbach erwähnt um 1210 in seinem „Parzival“ die „Truhendinger Krapfen“. (106, Hans F. Nöhbauer, Die Chronik Bayerns, Dortmund 1988, 106, Englert, 139) Er hat damals die Burg Hohentrüdingen gekannt, weil Wassertrüdingen damals noch gar



nicht bestanden hat. Die Truhendinger Krapfen an der Decke des Rathaussaales in Wassertrüdingen gehen also auf Loehrl, nicht aber auf Wolfram von Eschenbach zurück.

### Die Vergrößerung des Truhendinger Gebiets

„Im Jahr 1053 verlieh Kaiser Heinrich III. (1039-1056) aus dem Geschlecht der Salier, ... dem Bischof Gebhard I. von Eichstätt (1042-1057) gewisse Gebiete als Forst. Die Grenze dieses vom König festgelegten Raumes wird wie folgt umschrieben: Vom Dorf Wächingen (Wechingen im Ries) die

Werinza (Wörnitz) aufwärts bis zum Einfluß des Mulibaches und dann Mühlbach aufwärts bis zum Dorfe Bellisheim (Belzheim) von da aufwärts bis zum Dorfe Husen (Hausen) und weiter bis zum Dorfe Segelowa (Seglohe), von da vom Bach weg bis zum Dorf Vranchenhof (Frankenhofen) und weiter bis zum Dorf Ursingen (Irsingen), von da bis zum Wunibalsbrunnen und dann wieder an die Wörnitz zur Furt Rindgasse, weiter bis zum Bach, welcher die beiden Provinzen Schwaben und Franken scheidet, von da zum Dorfe Rochingen (Röckingen) und dann bis zum Dorf Lantheresheim (Lentersheim) weiter zwischen Sweinigen (Schwaningen) und Truhemotingen (Altentrüdingen) hindurch über den Orselebach (Arrabach) zum Dorfe Magerichsheim (Obermögersheim) und dann die gerade Straße fort bis zur Kirche im Dorfe Gnozesheim (Gnotzheim) von da geradeaus bis zum Dorfe Kirschenloch (Kirschenmühle bei Heidenheim) an der Roraha (Rorach) und dann diesen Fluß abwärts bis zu seiner Einmündung in die Wörnitz im Riesgau.“ (Winter 31)

In dieser für unseren Raum sehr wichtigen Urkunde, wurden die Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Oettinger und Truhendinger Herrschaft geschaffen. Der Forst und alle darin liegenden Orte wurden zwar dem Eichstätter Bischof zugesprochen, doch in den Folgejahren eigneten sich sowohl die Oettinger als auch die Truhendinger als eichstädtische Vögte Grundbesitz in diesem Bereich durch Kauf oder durch Rodung an.

Winter vermutet, dass „die Edlen von Truhendingen ... anscheinend ohne Einwilligung der Bischöfe von Eichstätt ihre Vogteiburg westlich des Mühlbachs auf dem heutigen Kirchenbuck errichtet (hatten), wo sie keine Vogteirechte besaßen. Zu Konflikten musste es kommen, als die Bischöfe von Eichstätt die Vogtei über den Reichenbacher Forst und den heutigen Forst südlich von Wassertrüdingen an die Grafen von Oettingen verliehen. Die Oettinger betrachteten sich auch als Vögte über den Baudenhard, wohl zu recht.“ (Winter, Martin, Truhmuntunga Altentrüdingen 836-1986, Wassertrüdingen 1986, 42)

Durch das Vogteiamt konnten die Truhendinger ihr Gebiet deutlich vergrößern. Auch die Oettinger nutzten diese Möglichkeit. So waren die beiden verwandten Grafen Konkurrenten. Die Oettinger konnten den Oettinger Forst übernehmen und auf die Gren-

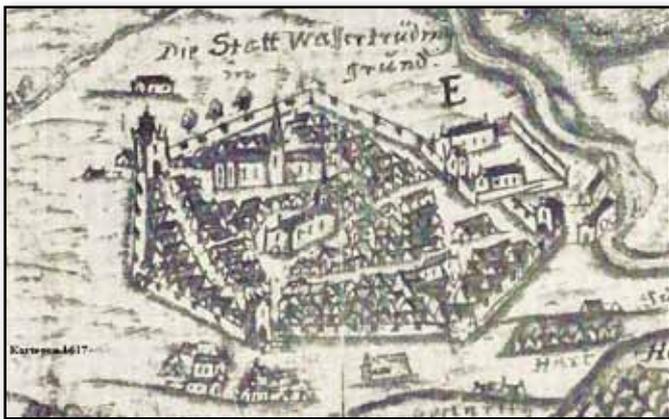
ze zu den Truhendingern bauten sie nach 1200 an die Wörnitz eine Burg. Diese Burg lag in einem Sumpfgebiet an der Wörnitz, die damals als Transportweg sehr wichtig war, da es nur wenige Straßen gab. So konnte man schwere Lasten, wie z. B. Steine nur auf dem Wasserweg gut transportieren. Das Wörnitz-Knie bei dem heutigen Wassertrüdingen eignete sich hervorragend, um das eigene Gebiet im Süden zu sichern.



### Wassertrüdingen als Oettingische Stadt (Exkurs)

Weil auch heute noch einige Interessierte annehmen, dass die Truhendinger Wassertrüdingen gegründet hätten, stelle ich die heutige Sicht über die Gründung Wassertrüdingens noch genauer dar, auch wenn es vom Thema wegführt. In einer Urkunde von 1242 bekräftigten die Oettinger Grafen eine Schenkung ihres Hauses an den Deutschen Orden. Die Urkunde wurde am 5. April 1242 in der Wassertrüdingen Burg gesiegelt. (Grupp, Georg, Oettingische Regesten, H. 1, Nördlingen 1896-1908, Nr. 76., Kudorfer, Dieter, Die Grafschaft Oettingen, München 1985, 44) Diese Urkunde wird heute von einigen bekannten Historikern als erste schriftliche Nennung Wassertrüdingens angesehen. Aus der Wassertrüdingen Beurkundung einer Schenkung der Grafen von Oettingen sieht man, dass die Grafen mit dieser Amtshandlung die Bedeutung der Feste zu Wassertrüdingen verdeutlichten. Wie die Burg und der Ort damals ausgesehen haben, lässt sich heute nicht mehr sagen. In zehn Jahren stellten die Oettinger Grafen 1242, 1243 und 1252 drei Urkunden in ihrer Wassertrüdingen Burg aus. Die dritte Urkunde bestätigte eine Schenkung des Ulrich von Ursheim an das Kloster Auhausen. Das Ende der Urkunde lautet: „Gegeben mit dem gräflichen Siegel und geschehen im Schlosse (castrum) Wazertruhendingen“ am 26. Mai 1252. Grupp übersetzt in seiner Urkundensammlung also „castrum“ mit Schloss, Kudorfer aber übersetzt „castrum“ mit Burg, was dem Aussehen des Gebäudes sicher mehr entspricht. (Grupp, Georg, Oettingische Regesten, H.1, Nördlingen 1896-1908, Nr.88 - Kudorfer, Dieter, Die Grafschaft Oettingen, München 1985, 44)

Winter und Kudorfer vermuten in der Verwendung von „Wasser“ und „Truhendingen“ in unserem Stadtnamen eine Gegenründung der Oettinger an der Gebietsgrenze zu den Truhendinger Grafen. Die Oettinger mussten ihre Gebietsansprüche gegenüber den verwandten Truhendinger Grafen bekräftigen, denn diese wollten damals auch Gebiete aus dem alten Forst von 1053 erwerben. (Kudorfer, Dieter, Die Grafschaft Oettingen, München 1985, 23 - Winter, Martin, Truhmuntunga Altentrüdingen 836-1986, Wassertrüdingen 1986, 42ff.) „Ohne den Machtanspruch und den Anstoß eines mächtigen Adligen konnte eine Stadtgründung in einer derart extremen Lage in der Aue der Wörnitz nicht entstehen.“ (Kudorfer, Dieter, Die Grafschaft Oettingen, München 1985, 43) Nach dem heutigen Stand der Forschung hatten die Truhendinger Grafen nie Wassertrüdingen besessen. 1366 verkauften die Oettinger Grafen ihre Burg und ihre Stadt Wassertrüdingen an ihren Verwandten, an den Grafen von Hohenlohe. (Kudorfer, die Grafschaft Oettingen, München 1985, 24). Von diesem wurde die Stadt mit Burg weiter an die Burggrafen von Nürnberg verkauft. (Englert, Dr. Sebastian, Die Geschichte der Grafen von Truhendingen, Würzburg 1885, 91) Wassertrüdingen wurde also erstmals urkundlich als Amtssitz und Burg der Oettinger Grafen im Jahre 1242 genannt. (Grünenwald und Kuhdorfer)



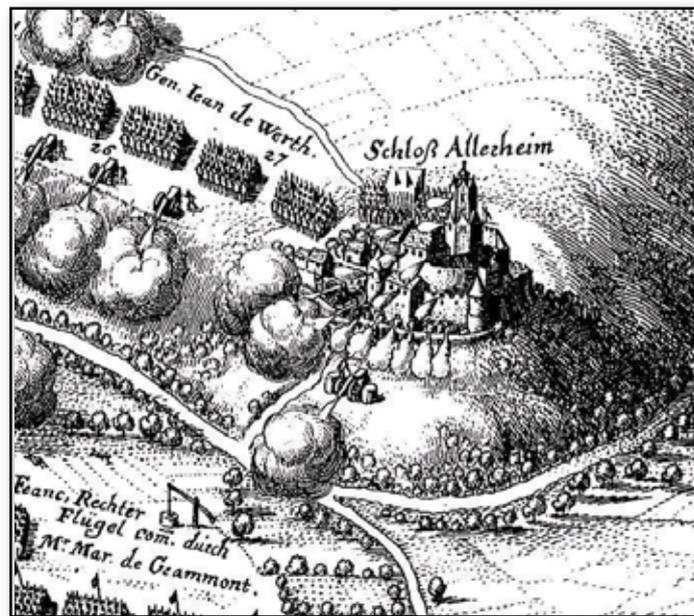
## Die Entwicklung der Truhendingischen Herrschaft

Neben der Grundherrschaft, die mit Besitz verbunden war, und dem Vogtamt gab es noch weitere wichtige Möglichkeiten, um die eigene Herrschaft und die Bedeutung eines Grafengeschlechts zu steigern. Die schon erwähnte Rodungstätigkeit sowie der Erwerb bzw. Bau von Städten und Burgen war für die Machtentfaltung der damaligen Grafschaften sehr wichtig. Nachdem die erste Burg der Truhendinger in Altentrüdingen am Rande des Truhendinger Gebiets lag,

suchten die Grafen am Hahnenkamm nach einem weiteren geeigneten Platz. Der ehemalige Königsforst am Hahnenkamm wurde von den Truhendingern gerodet und auf einem idealen Platz die Burg Hohentrüdingen errichtet.

Die Nachbarburg Spielberg war zuerst in den Händen der Edlen von Spielberg. Doch schon in der „zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erscheint die Burg im Besitz der Truhendinger.“ (Ruß 39) Wie die Truhendinger in den Besitz der Burg kamen, lässt sich nicht mehr feststellen, doch befand sich die Burg in truhendingischem Besitz, „als Friedrich V. und seine Gemahlin Agnes sub castro Spielberg via regia urkundeten.“

(Ruß 39f) Wahrscheinlich bezieht sich der Begriff „Königsweg“ auf die Straße von Nördlingen nach Nürnberg. Von Spielberg aus konnten die Truhendinger nicht nur diese Straße, sondern auch das Altmühltal kontrollieren. Auch in nächster Nähe zu ihrem neuen Amtssitz stand eine weitere Burg. Sie gehörte den Rechenbergern, die Dienstleute der Truhendinger wurden. Auch diese Burg war zeitweise im Besitz der Truhendinger. Nach Ruß gehörte auch die Burg Alerheim im Ries kurze Zeit den Truhendingern. (Ruß 42) Betrachtet man die drei Burgen, Spielberg, Rechenberg und Hohentrüdingen, so fällt auf, dass sie alle zum Schutz des „Königswegs“ geeignet waren. Die Burgen zeigen, dass die Truhendinger damals versuchten, sich ein größeres zusammenhängendes Herrschaftsgebiet zu schaffen, doch waren in den meisten Dörfern die Besitzrechte in den Händen verschiedener adeliger Familien.



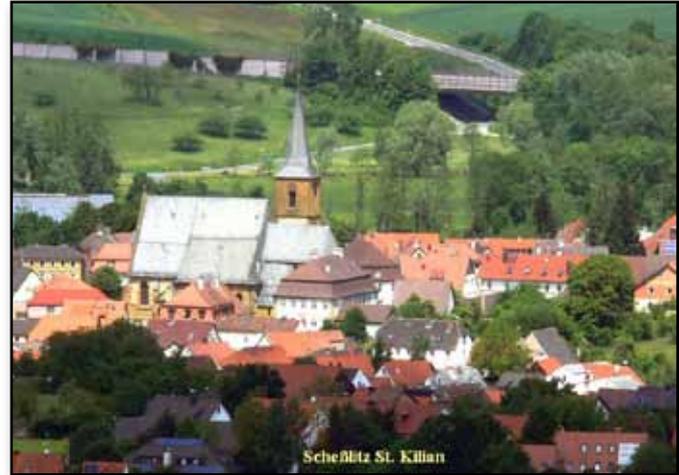
Um das Gebiet der Truhendinger Besitzungen zu erfassen, kann man sich ansehen, wo Adelige oder sonstige Lehensleute auf Truhendinger Lehen erscheinen. Dazu gehören auch die Fricken aus Wassertrüdingen, von denen 1228 Konrad und Meinward, 1238 die Söhne Konrad und Ulrich und 1278 ein Konrad genannt werden. Sie stehen in verschiedenen Urkunden als Zeugen. (Ruß 290) Truhendingische Lehensleute saßen in Treuchtlingen, Weiltingen, Reichenbach, Schwaningen, Alerheim Trommetsheim, Eichsstatt, Spalt, Jagstheim, Dinkelsbühl und natürlich in sehr vielen Orten in unserer näheren Gegend. Als Vögte versuchten die Truhendinger Grafen auch ihre Rechte zu mehren, sie versuchten Ämter, Gerichte, Patronatsrechte, Geleitrechte, Jagd- und Fischereirechte, usw. zu erwerben. (Ruß 63f)

### **Der Streit über die meranische Erbschaft - Der Schwerpunkt der truhendingischen Interessen am Obermain**

Nachdem die Truhendinger in Staffelstein ein



staufisches Afterlehen von Herzog Friedrich von Rothenburg erhalten hatten, musste der Truhendinger Graf Adalbert II. um diesen Besitz kämpfen. Kaiser Friedrich I. bestätigte 1165 dieses Afterlehen. Längere Zeit tauchte dann im nördlichen Franken der Name der Truhendinger nicht mehr auf, doch das änderte sich durch das meranische Erbe. Die Erbansprüche entstanden durch die Heirat von Friedrich IV. von Truhendingen mit Margaretha von Andechs-Meranien. Als ihr Onkel „Herzog Otto II. am 18. Juni 1248 auf Burg Niesten ohne Kinder starb“, (Ruß 45) erbten in einem komplizierten Testament fünf Schwestern. Adelheid erbte den burgundischen Teil. Drei Schwestern, darunter war auch Margaretha, die Frau des Truhendingers, erbten die fränkischen Erbteile. (Ruß 46) Sehr bald kam es zum Streit um das meranische Erbe, und wie bei Streitfällen dieser Art üblich versuchten viele sich an der Auseinandersetzung zu beteiligen, um auch etwas von der Erbmasse zu bekommen. So mischten sich der Würzburger und der Bamberger Bischof ein sowie auch Ottokar II. von Böhmen und zwei bayerische Herzöge. Nach langem Kampf wurde der Streit wegen einer Missernte und auch wegen „Erschöpfung“ (Ruß 52) beendet. Die Truhendinger hatten auf Seite des Nürnberger Burgrafen mit den Grafen von Orlamünde ihr Recht auf das meranische Erbe verteidigt. In den Verträgen von Langenstadt von 1260 auf Grundlage des Vertrags 1249 in Scheßlitz teilten die drei Verbündeten die oberfränkischen Teile des Erbguts zu gleichen Teilen auf. (Ruß 52) Durch die neuen Besitzungen vergrößerten sich die Fläche und die Rechte der Truhendinger. Margarethas Schwester Adelheid zahlte nach dem Verzicht der Truhendinger auf Burgund 400 Mark Silber an ihre Schwester. (Ruß 53, Englert 147f)



Im Streit um die Meranische Erbschaft wurden mehrmals Schiedssprüche erlassen, um den Frieden wieder herzustellen. Wegen der neuen Güter und Rechte verlagerten die Truhendinger ihren Herrschaftsschwerpunkt an den Obermain, weil sie dort bessere Möglichkeiten sahen, um ihr Gebiet zu erweitern. Ähnlich wie in der mittelfränkischen Region versuchten sie dort Burgen, Städte, Dienstleute, Lehensleute sowie Rechte und Ämter zu bekommen, um den eigenen Einfluss und

den Eigenbesitz zu mehren. Sie gewannen Besitzungen in und um Baunach, Scheßlitz und Giech. Betrachtet man chronologisch die Nennung von Dienstleuten und Lehen, so sieht man sehr deutlich, wie sich der Einfluss und der Besitz der Truhendinger Grafen immer mehr vom Hahnenkamm an den Obermain verlegt.

(Ruß 54 bis 58)

## Großer Einfluss und Niedergang des Truhendinger Grafengeschlechts

Die Blütezeit der Truhendinger war während der Regierungszeit von Graf Friedrich IV. (1195 bis 1253) und von Graf Friedrich V. (1253 bis 1274). Beide sowie auch Friedrich VI. traten mehrmals als Zeugen, als Schiedsrichter und als Comites, also Gefolgsleute, der staufischen Kaiser und der bayerischen Herzöge auf. Sie hatten ihr Gebiet vergrößert, doch wurde es immer schwieriger die Geschäfte erfolgreich zu führen. Durch die Anwesenheit auf den reichen Höfen und wegen der eigenen teuren Hofhaltung kamen die Truhendinger immer mehr in Geldnöte. Dazu kamen noch die hohen Kriegskosten wegen des Kampfs um das meranische Erbe.

Nach dem Tode Friedrichs VI. 1290 wurden die beiden Truhendinger Gebiete aufgeteilt und an die Söhne gegeben. Graf Friedrich VIII. erbt die nördlichen Gebiete am Main und Graf Ulrich regierte den südlichen Bereich in unserem Gebiet. Der Truhendinger Ulrich im südlichen Teil starb 1311 ohne männliche Erben. Seine Töchter brachten den Besitz mit in ihre Ehen. Die neuen Besitzer des Truhendinger Erbes waren ihre



Friedrich VII. in Schesslitz



Ulrich I. v. Truhendingen, Heidenheim

Ehemänner, ein Graf von Graisbach und der Burggraf von Nürnberg. Das Land der Truhendinger im Ries, im Hahnenkamm, im Altmühltal und an der Wörnitz zersplitterte und verfiel. (Ruß 125)

Auch am Obermain hatten die Truhendinger große Geldsorgen. Schon 1308 musste Friedrich VIII. Schesslitz und die Burgen Giech, Gügel, Arnstein und Neuhaus sowie Stuffenberg an den Bamberger Bischof verkaufen. (Englert, 151) Sein Sohn Graf Heinrich II. war Pfleger des Hochstifts in Bamberg. Dessen Sohn Graf Johann II. von Truhendingen verpfändete und verkaufte viele Rechte und Lehen bzw. Ländereien. Sein Bruder Graf Oswald hatte auch riesige Schulden, so dass das gesamte Truhendinger Erbe am Obermain schließlich in fremde Hände fiel. Einen großen Anteil konnte der Bamberger Bischof erwerben. „Zwischen 1390 und 1401 vollzog sich die endgültige

Auflösung der truhendingischen Herrschaft am Obermain, nachdem die Besitzer der alttruhendingischen Linie spätestens seit Mitte des 14. Jahrhunderts zersplittert worden war. (Ruß 144)

### Die Bedeutung der Truhendinger

Noch heute heißen Häuser, z.B. in Bamberg oder Waldabteilungen „Truhendinger“. Nur noch die Orte Altentrüdingen, Hohentrüdingen und Wassertrüdingen tragen den Namen dieses alten Grafengeschlechts, doch hatten die Truhendinger im Lauf ihrer Familiengeschichte vieles bewegt. Die Grafen von Truhendingen standen in engem Kontakt zu den Staufern und später zu den Wittelsbachern. Sie waren Lehensherren, Gerichtsherren, Vögte und Schiedsrichter. Als Zeugen dienten sie mehreren Königen und Kaisern. Truhendinger heirateten Frauen aus anderen Adelsfamilien, Diese kamen aus den Adelshäusern von Graisbach, Ortenburg, von den Wittelsbachern, von Andechs-Meranien, aus dem Hause Württemberg, von den Zöllern aus Nürnberg, aus dem Hause Oettingen, von Henneberg, von Plauen; eine Burggräfin von Magdeburg war auch dabei. Einige Truhendinger waren Bischöfe, so z. B. war Siegfried von Truhendingen von 1146 bis 1150 Bischof in Würzburg und Friedrich XI. war von 1363 bis 1366 Bischof in Bamberg, andere Truhendinger waren Domherren oder Domdekane. Agnes von Truhendingen wurde 1333 als Nonne in Zimmern erwähnt. Imagina wird 1366 als Nonne in einem Kloster bei Ulm genannt; möglicherweise wurde sie dort auch später Äbtissin. (Ruß 236f) Wie

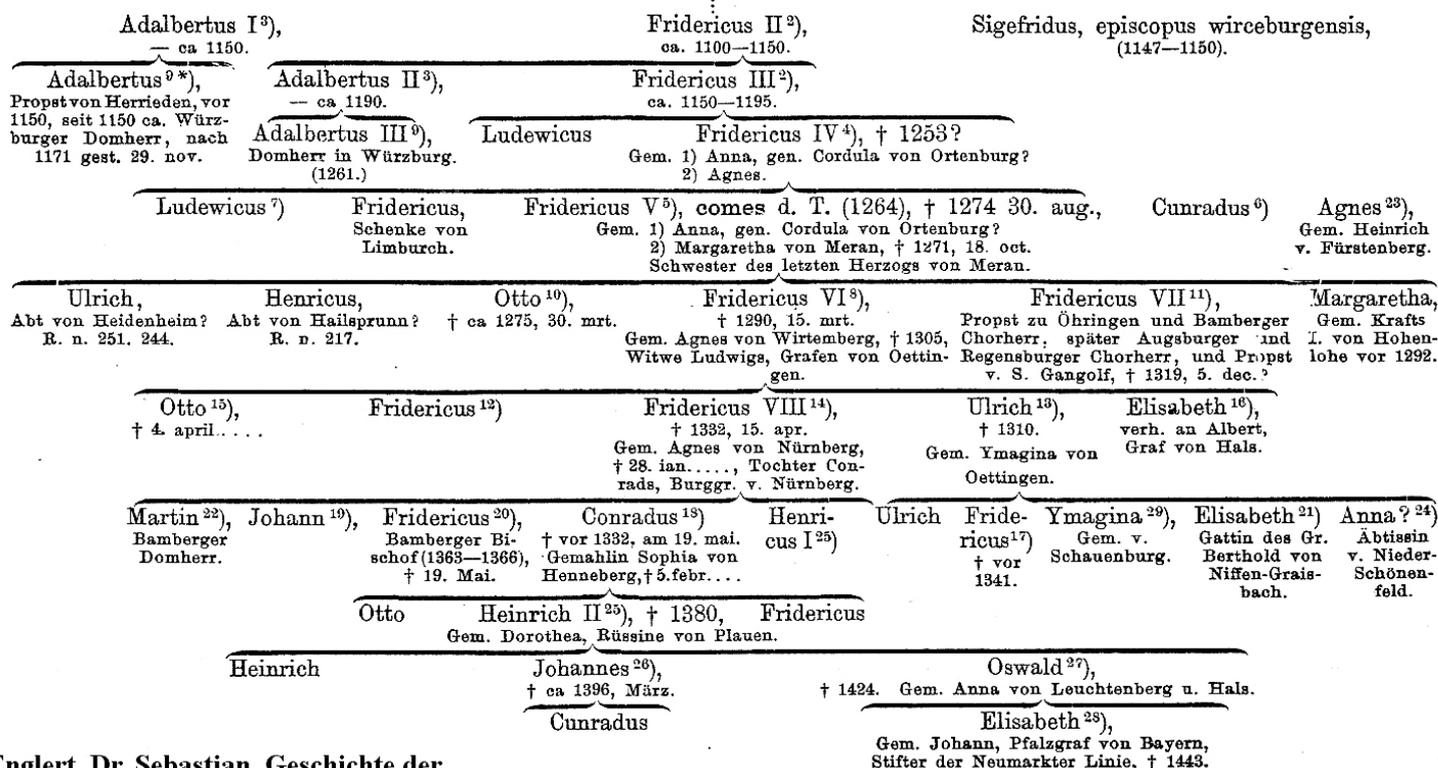
viele Fürstengeschlechter tauchten die Truhendinger Grafen im Laufe der Geschichte auf, wurden bedeutend, um dann wieder zu verschwinden.



Bischof Friedrich von Truhendingen in Bamberg

## VI. Stammtafel der Truhendinge.\*)

Fridericus I<sup>1</sup>), comes Retiae, 1053?



Englert, Dr. Sebastian, Geschichte der  
Grafen von Truhendingen, Würzburg 1885

Nach gründlicher Untersuchung der heute bekannten Literatur zu unserem Thema können in Zukunft folgende Aussagen **nicht mehr** getroffen werden:

- Erste Erwähnung der Stadt Wassertrüdingen im Jahre 836.
- Kirchenweihe in den Jahren 1057 bis 1075
- Im Parzival des Wolfram von Eschenbach brutzelten angeblich Truhendinger Krapfen in der Wasserburg Wassertrüdingen.  
(Geschrieben hatte Wolfram von Eschenbach den „Parzival“ zwischen 1200 und 1210) (dtv-Lexikon, Bd.20, 186)
- Wassertrüdingen wurde von den Truhendingern gegründet.

Diese Feststellungen gehen von der Voraussetzung aus, dass Truhendingen und Wassertrüdingen identisch sind. Das ist aber nicht der Fall, denn als es die Beinamen Alten-, Wasser- und Hohen-Trüdingen noch nicht gab, war immer Altentrüdingen gemeint, was ja auch verständlich ist. Erst als Hohentrüdingen und Wassertrüdingen gegründet worden waren, gab es diese Zusätze zum Grundwort. Deshalb sollte man auf obige Aussagen in Zukunft verzichten, auch wenn Friedrich Löhrl so schreibt. Die Geschichtsforschung geht weiter, vielleicht werden dann auch einige meiner Aussagen korrigiert werden müssen. Nach dem heutigen Stand der Forschung weiß man nicht genau, wer Wassertrüdingen gegründet hat und wann dies geschehen ist.



Festspiel am Stadtmauerfest: Die Truhendinger um 1100